

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Bauernkrieg

Freiburg; Breisgau

QUELLE

- 25-2** *Der Bauernkrieg in Freiburg und im Breisgau* : Lesebuch zur Geschichte einer Krise (1524/1525) / André Krischer und Jürgen Dendorfer (Hrsg.). - Heidelberg, Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2025. - 272 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - (Stadt und Geschichte ; 26). - ISBN 978-3-95505-500-4 : EUR 12.90
[#9594]

Am 24. Mai 1525 mußte die Stadt Freiburg, nachdem sie zuvor mehrere Tage belagert worden war, sich den aufständischen Bauern des Schwarzwaldes und des Breisgaus ergeben.¹ Zugleich wurde die Stadt gezwungen, nicht nur 3.000 Gulden zu zahlen, sondern sich zudem der „Christlichen Vereinigung“ der Bauern anzuschließen. – Noch kurze Zeit zuvor hatte die Stadt ihr Selbstverständnis als loyaler Untertan des Hauses Habsburg-Österreich gepflegt. Doch war sie im Mai 1525 chancenlos: Denn die Bauernhaufen rückten von mehreren Seiten auf Freiburg vor. Später würde sich die Stadt rechtfertigen, ihr Gebiet sei viel zu groß, um es gegen 5.000 Bauern zu verteidigen, zumal die Bauern den Schloßberg eroberten. Von dort aus beschossen sie u. a. auch den Münsterturm. Vor allem aber mußte sich Freiburg den Bauern fügen, nachdem diese die Wasserzufuhr blockiert hatten.

Bereits im 19. Jahrhundert hatte der Theologe und Historiker Heinrich Schreiber ein Urkundenbuch herausgegeben, das sich mit den Ereignissen des Jahres 1525 beschäftigte,² wobei diese Edition nicht nur Urkunden, sondern auch Protokolle und Korrespondenzen der Stadt Freiburg im

¹ Vgl. **24. Mai 1525** : die Stadt schwört zu den Bauernhaufen / Horst Buszello. // In: Auf Jahr und Tag : Freiburgs Geschichte in der Neuzeit / Christine Pfanz-Sponagel ... (Hg.). - 1. Aufl. - Freiburg, Br. [u.a.] : Rombach, 2015. - 239 S. : Ill., Kt. ; 23 cm. - (Schlaglichter regionaler Geschichte ; 2). - ISBN 978-3-7930-5134-3 : EUR 26.00 [#4601]. - S. 11 - 30. - Rez.: **IFB 16-1**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz451810929rez-1.pdf>

² **Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau** / hrsg. von Heinrich Schreiber Freiburg im Breisgau : Herder. - 1828 - 1868. - Darin drei Bände über das Jahr 1525. - Online:
<https://swb2.bsz-bw.de/DB=2.1/SET=2/TTL=5/PRS=HOL/SHW?FRST=5#2403>

zeitlichen Umfeld des Bauernkrieges umfaßte. Jürgen Dendorfer und André Krischer haben nunmehr in Zusammenarbeit mit Studierenden die Quellen aus der Edition Schreibers der heutigen Sprache angepaßt und in der vorliegenden Dokumentation um erklärende bzw. einordnende Texte ergänzt.³

Am Beginn steht eine *Einleitung* (S. 7 - 43), die auf das Selbstverständnis und das politische Umfeld blickt, in dem die Stadt Freiburg am Beginn des 16. Jahrhunderts agiert hat. Die Stadt war selbst Territorialherr, stand aber unter vorderösterreichischer Landesherrschaft. Landesherr war Erzherzog Ferdinand, der jüngere Bruder Kaiser Karl V. Die vorderösterreichische Regierung befand sich zum damaligen Zeitpunkt in Ensisheim, wobei sich die Mitglieder der Regierung aus Adligen der Region zusammensetzten. Für Vorderösterreich hatte Freiburg als Sitz der Universität und Versammlungsort der Landstände eine zentrale Funktion. Einhergehend mit der loyalen Haltung zum Haus Habsburg-Österreich war die Stadt Freiburg auch eng mit dem katholischen Glauben verbunden. So verweisen die Autoren darauf, daß es in Freiburg eine Vielzahl von Klöstern gab und daß verschiedene Klöster aus dem Breisgau und dem Schwarzwald über Höfe in Freiburg verfügten. Im Zusammenhang mit seiner streng katholischen Einstellung war Freiburg 1524 auch maßgeblich an der Unterdrückung eines Reformationsversuchs im benachbarten Kenzingen beteiligt. Folglich war Freiburg in Nachbarstädten keineswegs beliebt. – Zu den Nachbarn Freiburgs gehörte auch die Markgrafschaft Baden, deren südlicher Landesteil damals unter der Herrschaft von Markgraf Ernst stand. Im Osten schlossen sich an die Besitzungen Vorderösterreichs zahlreiche kleine Herrschaften an, darunter die Landgrafschaften Klettgau und Stühlingen – und Letztere wurde zum zentralen Handlungsschauplatz des ersten Kapitels des vorliegenden Lesebuches (S. 44 - 85).

Im Juni 1524 erhoben sich die Bauern der Landgrafschaft Stühlingen gegen ihren Herren, die Grafen von Lupfen, nachdem sie in der Erntezeit zu Frondiensten herangezogen worden waren. Der Forderungskatalog der Bauern war, wie Krischer herausarbeitet, zwar noch nicht mit religiösen Argumenten motiviert, hat aber gleichwohl in vielerlei Hinsicht beispielhaften Charakter für die Anliegen der Bauern: Die Landgrafschaft Stühlingen war ein kleines Territorium von gerade 200 qkm und die Familie von Lupfen brauchte, wie viele kleinere Adlige Geld. So hatten die Grafen von Lupfen Verpflichtungen gegenüber dem Haus Habsburg-Österreich, in dessen Dienst sie standen. Auch wurde die Landgrafschaft Stühlingen allmählich zu einem modernen frühneuzeitlichen Territorium umgestaltet, was konkret den Aufbau von professionellen Verwaltungsstrukturen einschloß. Der Aufbau dieser Strukturen war ebenso kostenträchtig wie das Repräsentationsbedürfnis des Grafenhauses. In diesem Zusammenhang wurden seitens der Herrschaft Frondienste unnachgiebiger eingefordert. Zugleich wurden die Bauern in den Stand der Leibeigenschaft herabgedrückt und damit verbunden Abgaben wie der „Todfall“ und die Fastnachtshenne eingefordert. In gleicher

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1356703909/04>

Weise wurden bäuerliche Rechte hinsichtlich der Nutzung des Waldes wie auch im Hinblick auf Jagd und Fischerei und schließlich der Allmende immer mehr verringert. Zuletzt wurden noch bäuerliche Selbstverwaltungsrechte beschnitten und an die Stelle des den Bauern bekannten, in der Regel mündlich überlieferten Gewohnheitsrechts, trat das Römische Recht. Genau gegen all diese Neuerungen wandten sich die Bauern und zogen vor das Schloß, vor dem sie offenbar mehrere Wochen verblieben.

Freiburg war über all diese Vorgänge durch die Korrespondenz mit der Regierung in Ensisheim sowie verschiedenen vorderösterreichischen Adligen und Städten stets informiert und erfuhr auf diesem Wege auch, daß Einigungsversuche mehrfach scheiterten. Im Rahmen der entsprechenden Korrespondenzen brachte Freiburg selbstverständlich zum Ausdruck, daß die Stadt auf der Seite der Herrschaft stand. Zugleich wurden in den Korrespondenzen – Krischer hat dies bereits im Einleitungskapitel anschaulich herausgearbeitet – das Handeln der Bauern mit überaus negativen Vokabeln beschrieben: Den Bauern wurde vorgeworfen, sich über ihren Stand zu erhöhen. Nicht zuletzt durch Worte wie „Empörung“ und „Aufruhr“, die im Zusammenhang mit den Bauern fielen, wurde deren Handeln kriminalisiert. Zugleich vermutete die Obrigkeit überall Verschwörungen und mutmaßte einen Zusammenhang zwischen den Bauernunruhen in Stühlingen mit reformatorischen Umtrieben in Waldshut, so zumindest die Lesart von Erzherzog Ferdinand. Zudem hatte die vorderösterreichische Verwaltung stets ein waches Auge auf Herzog Ulrich von Württemberg, der 1519 nach einem Überfall auf die Reichsstadt Reutlingen aus seinem Herzogtum vertrieben worden war und vom Hohentwiel aus die Rückeroberung seines Landes plante.⁴

Eine Klärung der unsicheren Lage am Hochrhein war indes im Spätsommer 1524 nicht möglich. Zwar stellte die vorderösterreichische Verwaltung regelmäßig Truppenverbände auf und ernannte Kommandanten. Allerdings bestanden alle diese Truppen nur auf dem Papier. Denn Gelder und Landsknechte wurden zu diesem Zeitpunkt für die Auseinandersetzung Karls V. mit dem französischen König Franz I. in Italien benötigt. Der Aufstand schwelte somit weiter. Im November kam es erstmals zur Besetzung des Klosters St. Blasien, die aber noch verhältnismäßig friedlich verlief, wenngleich der Abt die Bauern bewirten mußte. An dieser Stelle läßt sich von einer symbolischen Demütigung des Klostersvorstehers sprechen. Im Dezember erreichte der Bauernkrieg außerdem die Baar, wo Hüfingen und Villingen bedroht wurden. Zwar konnten die Bauern ein erstes Mal durch Rudolf von Ehingen, ein Ritteradliger in österreichischen Diensten, am 14.

⁴ Dazu **Herzog Ulrich und die Bauern im Krieg von 1525** : Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart / bearb. von Erwin Frauenknecht und Peter Rückert. Unter Mitarb. von Clemens Regenbogen und Johanna Welz. - Ostfildern : Thorbecke, 2025. - 108 S. : Ill. ; 24 cm. - (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg). - Begleitbuch zur Ausstellung Hauptstaatsarchiv Stuttgart, 29. Januar bis 25. April 2025. - ISBN 978-3-7995-2115-4 : EUR 11.00 [#9502]. - Rez.: **IFB 25-1**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13029>

Dezember 1524 bei Donaueschingen besiegt werden, gleichwohl blieb die Lage gespannt. Freiburg war zu diesem Zeitpunkt jedoch noch in der Lage, anderen österreichischen Städten zu Hilfe zu kommen. So wurde z. B. Villingen durch hundert Freiburger Knechte unterstützt. Doch wünschte Freiburg diese Knechte an der Jahreswende 1524/25 möglichst rasch zurück, denn der Aufstand rückte näher an Freiburg heran.

Damit ist das zweite Kapitel des Lesebuchs (S. 86 - 128) erreicht, in dessen Mittelpunkt der Aufstand der Bauern des Münstertales gegen das Kloster St. Trudpert steht. Unterstützung erhielten die Aufständischen des Münstertales dabei auch von Bauern aus Todtnau und Schönau. Freiburg spielte nun eine zentrale Rolle bei der Organisation von Landsknechten, um dem Aufstand entgegenzutreten und ein Überschwappen in den Breisgau zu verhindern. Dabei waren die Bemühungen Freiburgs letztlich erfolgreich. Die Bauern des Münstertales wurden gezwungen, sich zu unterwerfen – wogegen die Bauern aus den Nachbartälern sich einer Verfolgung unter den winterlichen Verhältnissen entziehen konnten. Bemerkenswerterweise erlitt das Kloster St. Trudpert erheblichen Schaden, aber weniger durch die aufständischen Bauern als vielmehr durch plündernde Landsknechte, die ja eigentlich mit der Niederschlagung des Aufstandes betraut worden waren.

Im Zusammenhang mit diesem Kapitel ist es den Herausgebern wichtig, aufzuzeigen, in welcher Form einerseits die Bauern bzw. auf der anderen Seite die Herrschaft untereinander kommunizierten: Für Bauern hatten Kirchweihfeiern aber auch Gasthöfe eine zentrale Rolle für ihre Kommunikation. Die Herrschaft arbeitete mit Boten und einem weitgespannten Briefwechsel. Natürlich finden sich sowohl in den Reihen der Bauern als auch auf Seiten der Herrschaft Kundschafter und Spione, die gezielt Informationen oder auch Fehlinformationen weitergaben. Dagegen spielte beim Bauernkrieg im Breisgau die Verbreitung von Druckerzeugnissen keine zentrale Rolle.

Allerdings haben natürlich auch die Breisgauer und Schwarzwälder Bauern die **Zwölf Artikel** sowie die **Christliche Bundesordnung** gekannt, die im März 1525 von Vertretern des Seehaufens, des Baltringer- und des Allgäuer Haufens in Memmingen beschlossen worden sind. Im Rahmen der **Zwölf Artikel** wurden die Forderungen der Bauern freilich auf eine neue Ebene gehoben. Denn jetzt ging es nicht mehr nur um die Wiederherstellung alter Freiheiten. Vielmehr wurde nunmehr unter Berufung auf das Evangelium die bestehende gesellschaftliche Ordnung grundsätzlich in Frage gestellt und ein neuer alternativer Herrschaftsentwurf artikuliert.

In der Folgezeit kam es dann auch zu den blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Bauern und den Truppen des Schwäbischen Bundes – letztere waren nach dem Sieg Karls V. über Franz I. bei Pavia inzwischen wieder verfügbar.

Während die Bauern in Oberschwaben und im Allgäu sowie schließlich in Württemberg innerhalb weniger Wochen eine Reihe schwerer Niederlagen gegen den „Bauernjörg“, Georg III. Truchsess zu Waldburg, hinnehmen mußten, gestaltete sich die Situation im Breisgau grundlegend anders. Wie bereits erwähnt, marschierten gleich von mehreren Seiten Bauernhaufen

auf Freiburg zu, wobei die Stadt wiederholt betonte, bei berechtigten Beschwerden zwischen Bauern und Herrschaft vermitteln zu wollen. Wie im dritten Kapitel des Lesebuchs (S.129 - 197) deutlich wird, gaben die Bauern sich damit freilich nicht zufrieden und erzwangen, wie eingangs geschildert, die Kapitulation der Stadt. Zugleich gibt Kapitel drei darüber Aufschluß, wie im 16. Jahrhundert vor dem Hintergrund einer sich abzeichnenden Belagerung die Verteidigung einer Stadt organisiert wurde.

Im vierten Kapitel (S. 198 - 240) geht es schließlich um das Ende des Bauernkrieges und die Zeit unmittelbar nach dem Krieg, die, wie Krischer betont, in keiner Weise friedlich war. Freiburg hielt sich weitgehend bedeckt und obwohl die Stadt Teil der „Christlichen Vereinigung“ war, verweigerte sie dem Bauernhaufen militärische Unterstützung, bspw. bei der Belagerung von Radolfzell. Am 17. Juli 1525 sagte sich Freiburg schließlich ganz vom Bündnis mit den Bauern los, deren Lage inzwischen verzweifelt war. Zwar kam es im Breisgau nicht zu einer Entscheidungsschlacht, aber auf Grund der schweren Niederlagen der Bauern bei Böblingen und bei Zabern waren die Breisgauer und Schwarzwälder Bauern isoliert, zumal auch die Hegauer Bauern bei Steißlingen und Hilzingen Anfang Juli 1525 unterlegen waren.

In der Folgezeit schloß Markgraf Ernst von Baden eine ganze Reihe von kurzfristigen und regionalen Verträgen mit seinen Untertanen. Erzherzog Ferdinand verweigerte sich, anders als der badische Markgraf, dagegen jedem, auch nur partiellen Entgegenkommen und verlangte von den Breisgauer Bauern im so genannten zweiten Offenburger Vertrag (18. September 1525) eine fast ebenso bedingungslose Unterwerfung wie von den militärisch besieigten Hegauer Bauern. Der Leser lernt Freiburg als Vertreter einer harten Linie kennen: Eigene Untertanen im Dreisamtal, die sich am Aufstand beteiligt hatten, wurden ebenso brutal abgestraft wie eigene Bürger, die mit den Bauern während der Belagerung sympathisiert hatten. Gleichwohl hatte sich Freiburg 1526 nochmals gegenüber dem Erzherzog für das kurzzeitige Zusammengehen mit den Bauern zu rechtfertigen, wobei diese Rechtfertigung am Ende erfolgreich war. Dagegen gab es über Jahre hinaus Streitigkeiten über den Einzug von Strafgeldern. Dies war vor allem dann der Fall, wenn bspw. badische Untertanen Freiburg geschädigt hatten. Die Herausgeber legen eine spannende und aufschlußreiche Quellensammlung zu den Ereignissen des Bauernkrieges am Hochrhein und am südlichen Oberrhein vor; dabei werden diese Ereignisse souverän in die allgemeine Entwicklung des Bauernkrieges eingeordnet.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13112>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13112>